

L: Eph 2,19-22

Ev: Lk 6,12-19

DIE BUNTE EINHEIT IN CHRISTUS

Eigentlich ist es schon sehr gewagt, was Jesus hier unternimmt. Er ruft zwölf Leute in seinen engsten Mitarbeiterstab. Aber es ist ein sehr bunter Haufen. Sie haben ihre unterschiedlichen Herkünfte, ihre unterschiedlichen Charaktere. Eigentlich passen sie gar nicht wirklich zusammen. Aber das Fundament der Gemeinschaft, die Jesus ins Leben bringt, kann nicht anders beschaffen sein. Immerhin sendet Jesus die Jünger, am Ende seines irdischen Wirkens zu allen Völkern zu gehen und alle zu seinen Schülern zu machen.

Jesus beruft diese unterschiedlichen Leute zu seinen engsten Mitarbeitern. Er ruft sie, hinter ihm herzugehen, damit sie ihm ähnlich werden. Was er ihnen nicht gegeben hat: eine Uniform. Was sie einen soll, ist Jesus selber.

Von Jesus heißt es dann, dass eine Kraft von ihm ausging, die alle heilte. Heilen bedeutet ganz machen. Also, von Jesus ging keine Kraft aus, die alle gleich machte oder die alle normierte, sondern jeder wurde von Jesus ganz gemacht in dem, was er sein soll.

Genau das sollen später die Apostel tun, die jetzt im Mitgehen mit Jesus lernen sollen, wie man den Menschen so begegnet, dass sie in ihm Heil finden.

Paulus sagt, dass die Kirche auf dieses Fundament der Apostel gegründet ist. D.h. sie ist auf einen sehr bunten Boden gebaut. Die Einheit besteht im „Schlussstein“ – der wie man weiß, eine Kuppel zusammenhält. Schlussstein kann es nur einen geben. Nicht drei, nicht zwei, sondern nur einen.

Auf diesen Schlussstein hin sind alle Strebungen hingeordnet. Leider ist das keineswegs so klar gewesen - von Anfang an nicht. Paulus hat seine liebe Not mit den Jüngern in Korinth. Für die einen ist Paulus der Schlussstein, für andere Kephas, für andere Apollos, ja für noch mal andere sogar Christus.

Aber so funktioniert das nicht. So ist die Vielfalt nicht gemeint. So kommt es vielmehr zu kleinförmigen Gruppen, die als Gruppe dann an ihren Uniformen zu erkennen und gegeneinander abgegrenzt sind. In jeder Gruppe wird dann schon genau geprüft, ob man noch so denkt wie ein orthodoxer Pauliner oder Kephliner oder Appoliner... innerhalb der Gruppen herrscht dann sehr wohl Gruppendruck, und es gibt dann Uniformen.

Wenn Christus nicht der Schlussstein ist, dann kommt es zu Fehlformen der Einheit, zu Gruppenegoismen verschiedenster Art.

Was schon am Anfang nicht so leicht zu verwirklichen war, ist immer schwierig gewesen. Immer wieder müssen wir daran erinnert werden, dass wirklich nur Christus Jesus – und zwar so, wie er in den Schriften des NT bezeugt ist – der Schlussstein sein kann. Keine andere biblische Figur kann das sein. Weder Petrus, noch Paulus, noch Maria, noch Johannes der Täufer, und auch keine spätere Gestalt der Kirchengeschichte, weder Päpste noch Heilige.

Nur Jesus Christus allein ist der „universale Mensch“ – in dessen Schule jeder zu seiner Einzigartigkeit geführt wird.

So bilden zwar die Apostel und die Propheten das Fundament der Kirche, also den Ausgangspunkt der Strebungen. Aber der Schlussstein, das Ziel auf das alle Bewegung zugeht, ist Christus.

Nur diese Einheit in Christus macht das Unmögliche möglich: nämlich Einheit in Vielfalt, eine Gemeinschaft der Heiligen, d.h. der Geheilten, der von Christus ganz gemachten Menschen.